

menta Germaniae Historica wurde ab 1967 institutionalisiert, seit ihn die Heidelberger Akademie als ihren Vertreter – schon bevor er deren Mitglied wurde (1970) – in die Zentralkommission entsandte. Fast anderthalb Jahrzehnte hat Peter Classen mit der ihm eigenen inneren Beteiligung und kritischen Kraft die Beratungen belebt und mitgetragen, hat gerade in diffizilen Fragen wichtige Entscheidungshilfen geboten. Sitzungen mit Peter Classen: Wenn er sich mit einer etwas ruckartigen Armbewegung zu Worte meldete, den Körper halbseitig vorgeschoben, die Hand manchmal in der Hosentasche, deutlich angespannt, vielleicht sogar erregt und bereit, auf eine Sache grundsätzlich und ohne umschweifige Verbindlichkeit einzugehen – es war einem nicht immer wohl, wenn er zu reden anfang, denn stets stellte er die Sache über die Person, und manchmal mochte man das Urteil zarter oder anders. Aber Peter Classens Votum hatte etwas ungewöhnlich Reinigendes, zumal er bereit war, in Konsequenz zu seinem Urteil Arbeit und Arbeiten auf sich zu nehmen, die das Monierte in das rechte Lot brachten. Für eine ganze Reihe laufender Editionen war ihm von der Zentralkommission die Betreuung übertragen worden, und Arbeiten aus diesem Umkreis beschäftigten ihn bis unmittelbar vor Ausbruch der tödlichen Krankheit. Vor allem aber war seine Kennerschaft eingeplant für künftige und bereits abgesprochene Projekte, und hier ist die Unersetzbarkeit Peter Classens voll spürbar.

Horst Fuhrmann

Karl Manitius

Am 26. Dezember 1979 starb im Alter von 80 Jahren in Bernried am Starnberger See Karl Manitius, der Sohn des Verfassers der ‚Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters‘. Geboren am 23. Juli 1899 in Dresden, hatte er nach der Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg in Leipzig die Fächer Geschichte, Deutsch, Latein studiert. Seine Dissertation ‚Die fränkischen Geschichtsschreiber der Karolingerzeit und die weltlichen Wissenschaften‘ von 1923 (Referenten: Richard Scholz und Fritz Rörig) blieb ungedruckt; nur einige Abschnitte wurden in veränderter Form in Sudhoffs ‚Archiv für Geschichte der Medizin‘ 15 (1924) S. 68–77 und in der Schrift ‚Naturwissenschaft im beginnenden Mittelalter‘ (Crimmitschau 1924) veröffentlicht. Es ist bezeichnend für seine Auffassung von wissenschaftlicher Arbeit, besonders seinem Verhältnis zu den Quellen, daß das Vorwort dieses Erstlings eine Absage an die modische Richtung enthält, ‚die in einseitig philosophischer und zugleich neuzeitlich-subjektiver Einstellung alles Heil geschichtlicher Darstellung in der „typologischen Schau des Menschen“ sucht‘.

Von 1924 bis 1945 war er Lehrer an verschiedenen Gymnasien und staatlichen Oberschulen, in Leipzig, Waldenburg in Sachsen und schließlich in Dresden, und nach der Verehrung und Anhänglichkeit, die ihm seine Schüler noch bis in sein Alter bezeugt haben, muß er ein begnadeter Lehrer gewesen sein. Aus diesen Jahren ist aber auch hervorzuheben, daß er an dem Zustandekommen des letzten Buches seines Vaters, ‚Handschriften antiker Autoren in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen‘ (Leipzig 1935) einen wesentlichen Anteil hatte.

Nach Jahren demütigender Arbeit trat er durch Vermittlung von Fritz Rörig 1949 in die Arbeitsstelle der Monumenta bei der Deutschen Akademie der Wis-